

SEXUELLER MISSBRAUCH

AN KINDERN GEHT UNS ALLE AN!

Informationsbroschüre

FREIO



Inhalt

- Der beste Schutz für Kinder: Aufmerksame Erwachsene S. 4
- Sexueller Missbrauch: Traurige Fakten, gesetzliche
Definition und die Realität S. 5
- FREIO e.V.: Professionelle Hilfe S. 7
- TäterInnen: Erkennen & Handeln S. 10
- Sexualisierte Gewalt: Grenzenloses Leid ... S. 11
 - ... bei Mädchen S. 11
 - ... bei Jungen S. 12
 - ... bei Kindern mit geistigen Behinderungen S. 13
 - ... bei Porno Produktionen S. 15
 - ... im Internet S. 16
 - ... innerhalb der Familie S. 18
- „Doktorspiele“: Teil einer natürlichen Entwicklung S. 22
- TäterInnen: Wie machen die das? S. 27
 - Wie können wir TäterInnenstrategien begegnen?
- Was passiert, wenn ... S. 29
 - ... Erwachsene von sexuellen Übergriffen erfahren?
- Strafanzeige – Ja oder Nein? S. 30
- Literaturempfehlungen und Hilfeportale S. 34

Herausgegeben von FREIO e.V. 2020

ERKENNEN. BENENNEN. HANDELN.



Der beste Schutz für Kinder: Aufmerksame Erwachsene

Denn wir Erwachsenen tragen die Verantwortung. Erwachsene sind für den Schutz ihrer Kinder in Familie, Kindergarten, Schule und anderen Institutionen verantwortlich.

Für eine erfolgreiche Präventionsarbeit oder Hilfe bei bereits passiertem Übergriffen reichen nicht nur sachgemäße Informationen und die Bereitschaft zur Konfrontation; es braucht jede Menge Mut, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen und bekannte Werte, Frauen- und Männerbilder neu zu beleuchten - auch die eigene Identität und Sozialisation als Frau oder Mann.

FREIO möchte mit dieser Broschüre allen Eltern Mut machen, ihre präventive Grundhaltung und Handlungskompetenzen zu erweitern. Die umfassenden Informationen zum Thema sexuelle Gewalt sollen den Bezugspersonen von Kindern zu mehr Selbstsicherheit durch mehr Wissen verhelfen.

Eltern und Bezugspersonen von Kindern sollen sie im Alltag fördern und darin bestärken, die eigenen Grenzen, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen – und ausdrücklich zu gestatten, bei Grenzverletzungen Widerstände gegen Erwachsene auszuüben. Erwachsene müssen in allen Bereichen wachsam sein, um Übergriffe und grenzverletzende Verhaltensweisen von Jugendlichen und erwachsenen TäterInnen zu erkennen.

Der Alltag bietet viele Möglichkeiten, bei scheinbar unwichtigen Übergriffen, Kinder bei ihrer Gegenwehr zu unterstützen. Beispielsweise beim ungewollten Kuss der Oma oder wenn das Kind vom Nachbarn angefasst wird, obwohl es „Nein“ gesagt hat.

Dabei sollten wir Erwachsenen aber vermeiden, aus Angst den Lebensraum von Kindern einzuengen. Wir sollten unseren Gefühlen trauen, wenn der Eindruck entsteht, dass etwas nicht stimmt. Wir sollten Mut haben auch unbequeme Fragen zu stellen. Und wir müssen unsere Kinder bestärken, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und sich immer, wenn sie es brauchen, Hilfe bei einer Vertrauensperson zu holen.

Sexueller Missbrauch - traurige Fakten, gesetzliche Definition und die Realität

Auch wenn die Dunkelziffer weit höher liegt, sind die bekannten Fakten erschreckend genug:



Jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder neunte bis zwölfte Junge in Deutschland machen vor dem Erreichen des 18. Lebensjahres mindestens einmal eine sexuelle Gewalterfahrung.¹ Etwa zwei Drittel dieser Kinder sind unter 10 Jahren alt.

Besonders schrecklich ist die Tatsache, dass die TäterInnen meist aus dem familiären und familiennahen Umfeld kommen – aus dem Bereich also, in dem sich Kinder und Jugendliche beschützt und aufgehoben fühlen sollten!

Doch die Zahlen sprechen deutliche Worte: Mädchen werden zu etwa einem Drittel von TäterInnen aus der Familie missbraucht. Etwa zwei Drittel kommen aus dem nahen Umfeld außerhalb der Familie. Jungen hingegen werden meist Opfer von fremden TäterInnen oder aus dem außerfamiliären Umfeld.

Gesetzliche Definition und die Realität

Sexualisierte Gewalt hat viele Gesichter; sie reichen von anmaßenden Blicken und Bemerkungen über erzwungene Berührungen oder Küsse bis hin zu Vergewaltigungen.

Der Paragraph 176 des Deutschen Strafgesetzbuches (§ 176 StGB) definiert sexuellen Missbrauch an Kindern so:

„Sexuelle Handlungen von einiger Erheblichkeit, begangen von Jugendlichen und Erwachsenen an Kindern. Hierbei ist es unbeachtlich, ob das Kind seine Zustimmung dazu erteilt hat.“

Dabei sollten wir Erwachsenen aber vermeiden, aus Angst den Lebensraum von Kindern einzuengen. Wir sollten unseren Gefühlen trauen, wenn der Eindruck entsteht, dass etwas nicht stimmt. Wir sollten Mut haben auch unbequeme Fragen zu stellen. Und wir müssen unsere Kinder bestärken, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und sich immer, wenn sie es brauchen, Hilfe bei einer Vertrauensperson zu holen.

Das ist FREIO zu wenig!

Wir wissen, dass es weitaus mehr sexuelle Handlungen an Kindern gibt, die nicht unter diesem Paragraphen zu fassen sind. Unsere Definition umfasst deutlich mehr – und zudem zählen für uns auch die durch sexuelle Handlungen an Kindern ausgelösten psychischen und physischen Belastungen.

Unsere Definition:

- Die Absicht von Missbrauchenden ist die Befriedigung der eigenen Macht- und Dominanzgefühle.
- Sexueller Missbrauch ist Machtmissbrauch unter Ausnutzung eines Vertrauensverhältnisses.
- Die TäterInnen setzen Sexualität als erniedrigendes Werkzeug ein.
- Sexueller Missbrauch stellt eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes des Kindes über seinen eigenen Körper dar.
- Sexueller Missbrauch geht einher mit einem immensen Gewaltaspekt und einem psychisch extrem belastenden Schweigegebot.

FREIO – professionelle Hilfe

Am 5. November 1997 haben sich engagierte Frauen und Männer verschiedener Berufsbereiche aus dem gesamten Rhein-Erft-Kreis zusammengetan, um Partei für Kinder zu ergreifen, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind.

So wurde FREIO e.V. gegründet, ein Verein, der sich in erster Linie an Mädchen und Jungen wendet, die Opfer sexualisierter Gewalt wurden – aber natürlich auch Hilfe für deren Vertrauenspersonen bietet. Dabei arbeiten wir möglichst niederschwellig und schnell.



WIR SIND DA – FÜR ALLE DIE UNSERE HILFE BRAUCHEN!

02271-838398

Als erste Anlaufstelle für betroffene Mädchen und Jungen oder deren Bezugspersonen und Eltern, die sich – auch anonym, falls gewünscht – über geeignete, erste Hilfsangebote informieren möchten. Ist die Problemlage genauer beleuchtet, erarbeiten wir gezielt individuelle Handlungsschritte.

Als Ansprechperson für Fachkräfte aus Kindergärten und LehrerInnen aus Grundschulen, die Verdachtsmomente bei zu betreuenden Kindern vermuten. Umgehend suchen wir die betreffenden Einrichtungen auf, um die Situation zu erörtern; einfühlsame Gespräche helfen uns dabei, die Auffälligkeiten abzuwägen und so die Vermutung des sexuellen Missbrauchs zu bestätigen oder zu entkräften.

Als Informationsstelle für MitarbeiterInnen aus Schulen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen, für die wir zeitnah strukturgerechte Fortbildungen zum Thema entwickeln.

Als Präventionsstelle, die zu allen Fragen der vorbeugenden Arbeit zum Thema „Sexuelle Gewalt“ berät; wir begleiten schulische Projekte und informieren auf Elternabenden in Kindergärten und Grundschulen über Schutzmöglichkeiten für Kinder.



kostenlos

schnell

mobil

unkompliziert

TäterInnen – Erkennen und Handeln.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, ganz genau hinzusehen und gemeinsam mit den Kindern und ihren Bezugspersonen Fälle von sexueller Gewalt aufzudecken, die TäterInnen zu entlarven und den Opfern zu helfen.

Festgefahrene Rollenbilder und Verhaltensmuster in der Gesellschaft erschweren unsere Arbeit. Unsere Zusammenarbeit mit TherapeutInnen, die mit männlichen, jugendlichen Straftätern arbeiten, die wegen sexuellem Missbrauch mit der Auflage eine Therapie zu machen verurteilt wurden, zeichnet ein besorgniserregendes Bild:

- Die Täter sind Männer aller Nationalitäten, kommen aus allen sozialen Schichten und Klassen, und führen ein Doppelleben.
- Nach außen lieb, nett und fürsorglich, aber innen egozentrisch und besessen davon, ihr Umfeld zu kontrollieren, Macht auszuüben.
- Sie begegnen uns unerkannt überall im Alltag, als Elternteil, Nachbar oder Kollege.
- Als Mensch, dem niemand etwas Böses zutraut – und schon gar keinen Missbrauch an Kindern.
- Sie sind sehr klug, sie planen ihre Taten bewusst und führen sie gut vorbereitet aus. Und sie üben oft strategisch geschickt solche Berufe aus, die es ihnen leicht machen, ihre Opfer sexuell auszubeuten: z. B. Kinderarzt, Gynäkologe, Pfarrer, Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter, Therapeut etc..

Sexuelle Gewalt durch Frauen hingegen wird in der deutschen (Fach-) Öffentlichkeit nur wenig thematisiert und noch weniger aufgearbeitet. Sie wird sogar geleugnet oder bagatellisiert.

In der Fachwelt geht man davon aus, dass der Anteil von Täterinnen bei sexuellem Missbrauch zwischen 10 - 20 % liegt. Das klassische Frauenbild macht es offensichtlich unmöglich, eine Verknüpfung von aktiv ausgeübter Gewalt und Frauen herzustellen.

Dennoch, auch Frauen können Gewaltstrategien gegen Kinder entwickeln und ausführen; die Formen männlicher und weiblicher sexualisierter Gewalt unterscheiden sich dabei nur sehr punktuell.

Sexualisierte Gewalt – unendliches Leid ...

... bei Mädchen

Die meisten von ihnen werden im Alter zwischen drei und neun Jahren missbraucht.

Besonders gefährdet sind

solche Mädchen, die in Familie, Kindergarten und Schule keine psycho-sexuelle Begleitung in Form von Sexualerziehung erfahren, wo Sexualität tabuisiert und Selbstbefriedigung bestraft wird.

Die zuvor angesprochenen Rollenbilder und Verhaltensmuster sind ein Grund dafür, dass die meisten Übergriffe von Männern ausgeübt werden. Töchtern aus autoritär strukturierten Familien fehlt es an Beispielen eines kooperativen Umgangs zwischen den Geschlechtern. Den Mädchen wird in diesen Verhältnissen keine weibliche Selbstbestimmung vorgelebt. Zusätzlich unterliegen die Mädchen einem doppelten Gewaltverhältnis – als Kind und aufgrund ihres Geschlechts.

Ein wesentlicher Aspekt bei unserem Erklärungsansatz ist die männliche Sozialisation, in der Männer von Geburt an lernen, dass Privilegien ihr Recht und Aggressionen ihre Natur sei.

Männer lernen eher zu nehmen als zu geben, lernen Probleme mit Sex und der Darstellung ihrer Macht zu lösen. Unter jugendlichen Männern gilt in den meisten Fällen noch die Grundhaltung: Wenn Mädchen und Frauen „Nein“ sagen, dann wird dies in ein „Ja“ umgedeutet. Einige gehen noch weiter und behaupten, dass sie dann erst recht genommen werden wollen.

Eine traurige Zahl: 90 % aller sexuell missbrauchten Kinder sind Mädchen.

... bei Jungen

Für Jungen, die sexuell missbraucht werden, bedeutet dies neben der physischen und psychischen Verletzung zusätzlich einen grundlegenden Angriff auf ihre männliche Identität; glauben sie doch, dass nur Mädchen sexuell missbraucht werden können.

Ihr heterosexuelles Selbstverständnis wird erschüttert; da die Übergriffe auch hier meist von Männern ausgeübt werden, werden sie von den Opfern oft als homosexuelle Handlungen gewertet. Die Folge: Die Jungen fragen sich in

Die Jungen fragen sich, ob sie schwul sind ...

einem ambivalenten Gefühlschaos, ob sie „ausgesucht“ wurden, weil sie schwul sind – denn trotz der Gewaltsituation

kann es sein, dass sie einzelne Aktionen erregend empfinden oder trotz Widerwillen eine Erektion bekommen.

Unreflektiert übernehmen sie dabei den männlichen Habitus, keine Schwäche zu zeigen, Probleme zu bagatellisieren und auf keinen Fall Hilfe zu fordern und sich so als „Weichei“ zu outen. Jungen kommen mit einer Opferrolle nicht klar – sie verharmlosen ihre Gewalterfahrungen, deuten sie in einvernehmliche Handlungen um oder verschweigen sie aus Scham- und Schuldgefühlen. Der gesellschaftliche Druck und das Umfeld machen es Jungen viel schwerer, sich gegen sexuelle Gewalt zu wehren:

- Sexuelle Erniedrigungen durch ältere oder stärkere Jungen wie anzügliche Beleidigungen, Schlagen in das Geschlechtsteil, Hose herunter ziehen etc.
- Grenzverletzungen durch ältere Geschwister, die Übergriffe in ein Spiel verkleiden.
- Grenzverletzungen durch Mütter, die ihre Jungs waschen, als Schmuseobjekt und Partnerersatz missbrauchen.
- Übergriffe in Gruppen wie Sportverein, Pfadfinder, kirchliche Organisation.

... bei Kindern mit geistigen Behinderungen

Menschen mit geistigen Behinderungen und das Thema Sexualität wurden Jahrzehnte lang sowohl theoretisch als auch praktisch strikt voneinander getrennt. Ihnen wurden sexuelle Bedürfnisse und sexuelle Selbstbestimmung kategorisch abgesprochen. In betreuten Einrichtungen wurden sexuelle Kontakte von geistig behinderten Frauen und Männern konzeptionell verhindert.

Anfang der 90er Jahre änderte sich zwar der Blickwinkel auf sexuelle Bedürfnisse von geistig behinderten Menschen, allerdings lag der Fokus hier zunächst lediglich auf der Verhütung von Schwangerschaften. Seit damals wird in Fachkreisen immerhin auch schon über sexuelle Gewalt an Kindern diskutiert – behinderte Kinder allerdings blieben dabei unbeachtet.

Die Meinung, dass geistig behinderte Menschen in Einrichtungen unter „geschützten Bedingungen“ leben, musste schließlich revidiert werden. Der Schutz und die Sicherheit stellten sich leider als Vorteile für Sexualstraftäter heraus; die rigiden und einschränkenden Strukturen in vielen Einrichtungen stellen dabei einen besonderen Risikofaktor dar, der sexuelle Übergriffe begünstigt.

TäterInnen können völlig ungehindert agieren, da die Ausübung sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen mit geistigen Behinderungen ungefährlich erscheint!

Warum ist das so?

- Menschen mit Behinderungen werden in der Regel als sexuell unattraktiv eingestuft; nach Meinung der Bezugspersonen gilt ein behinderter Mensch als „nicht missbrauchbar“. Grundlage hierfür ist die irrtümliche Meinung, dass TäterInnen ihre sexuellen Bedürfnisse nur mit sexuell attraktiven Menschen gewaltvoll befriedigen wollen.
- Außerdem werden Menschen mit Behinderungen oft als geschlechtsneutrale Individuen betrachtet; wo Sexualität geleugnet wird, findet auch keine Sexualaufklärung statt - weder innerhalb der Familie noch in der Institution.
- Dieser Umstand wird dadurch verstärkt, dass Kinder mit geistigen Behinderungen unter einer „sexuellen Sprachlosigkeit“ leiden, die das Mitteilen von Gewalterfahrungen an die Bezugspersonen oder an andere unmöglich macht.
- Kinder mit geistigen Behinderungen kennen keinen natürlich privaten Intimbereich; sie sind immer auf die Hilfe Anderer angewiesen, die sie sich noch nicht mal aussuchen können.
- RichterInnen und MitarbeiterInnen in psychosozialen Berufsfeldern können das Folgeverhalten sexueller Traumatisierungen oft nicht erkennen oder interpretieren es falsch.

Was FREIO tut:

Wir möchten in der Eltern-Info-Arbeit mit Müttern und Vätern von Menschen mit geistigen Behinderungen alle Fragen zur sexuellen Entwicklung und Bedürfnislage benennen und diskutieren. Wir sehen diese Arbeit als Chance, die Bezugspersonen von Menschen mit geistigen Behinderungen davon zu überzeugen, dass auch bei ihnen Sexualität und Partnerschaft als Teil ihrer Persönlichkeitsentwicklung anerkannt werden.

Nur so können wir Perspektiven entwickeln, die eine behindertengerechte Sexualerziehung in der Familie und in den Institutionen ermöglichen – um so schließlich sexuelle Übergriffe zu erkennen, den Betroffenen zu helfen und auch präventiv zu arbeiten.

... bei Porno-Produktionen

Kinderpornografie ist keine neue Form der sexuellen Ausbeutung von Kindern. Sie existiert schon sehr lange, hat aber in den letzten zwanzig Jahren enorm in Produktion und Handel zugenommen.

Selbst in den 70er Jahren auf Super-8 aufgenommene Filme existieren noch heute: Im Laufe der Zeit wurden sie immer wieder auf neue Medien überspielt und haben ihren Weg in den profitablen, digitalen Markt gefunden. Hier verbreiten sie sich rasant und sind nicht mehr wegzubekommen.

Zum einen sind es so genannte „Neigungstäter“; sie missbrauchen Kinder und filmen oder fotografieren ihre Gewalttaten dabei als zusätzliche Stimulierung. Sie geben ihre Produkte an Gleichgesinnte weiter; so gelangen sie in den Handel und ins Internet.

Die kinderpornografischen Gewalttaten werden hauptsächlich im sozialen Nahraum der Kinder, überwiegend durch Stiefväter, Väter oder Freunde der Mutter, begangen. Die Opfer werden mit Geld oder Zuwendung genötigt, mit Gewalt und Androhungen erpresserisch gekauft und gezwungen.

Zum anderen gibt es schlichtweg profitorientierte, professionelle Kinderpornohersteller; sie haben selbst kein sexuelles Interesse an Kindern, sondern missbrauchen sie als Ware, mit der sie extrem hohe Gewinne erzielen können.

Die TäterInnen betten ihre Gewalttaten oft in angeblich harmlose Spiele, die dann nebenbei gefilmt oder fotografiert werden - nur so zum „Spaß“. Die meisten Kinder sind bei Beginn der Übergriffe verwirrt und fassungslos, befinden sich zudem in einer extremen Situation des Ausgeliefertseins.

Was steckt dahinter?

... im Internet

Das Internet kann für Kinder eine tolle Sache sein: Sie bekommen aktuelle Informationen, lustige Videos, können ganz schnell „Briefe“ versenden, vor allem aber können sie andere Menschen kennen lernen und mit ihnen reden – chatten.

Hier ist es so unglaublich wichtig, dass gewisse Regeln eingehalten werden. Denn wie überall gibt es auch im Internet Menschen, die diese leichte Zugänglichkeit zu anderen Menschen, insbesondere zu Kindern, für ihre eigenen Interessen ausnutzen und Kinder in gefährliche Situationen bringen.

Pädokriminelle, auch Pädosexuelle genannt, benutzen das Internet, um Kontakte zu Mädchen und Jungen zu knüpfen. Dabei nehmen sie eine falsche Identität an, stellen sich mit den Kindern und Jugendliche auf eine Ebene und täuschen glaubwürdig Verständnis für deren Ängste, Sorgen und Nöte vor.

TäterInnen schaffen Vertrauen und freunden sich mit den Kindern und Jugendlichen an.

Nicht selten landen Kinder dabei mehr oder weniger zufällig in den Schmutzecken des Internets und werden dort mit harter Pornografie konfrontiert.

Sie begegnen den TäternInnen und den übergriffigen Inhalten völlig unvorbereitet und sind dadurch für Verführung besonders anfällig; ist hier bereits ein Vertrauensverhältnis zwischen Pädosexuellem und dem Kind hergestellt, schlagen sie geheime Treffen vor und das Fassungslose nimmt seinen Lauf.

www.click-safe.de

KINDER BRAUCHEN HIER UNBEDINGT SCHUTZ – UND DER BEGINNT ZUHAUSE!

Wenig Sinn macht es, wenn Eltern ihren Kindern die Nutzung des Internets verbieten. Vielmehr gilt es die Medienkompetenz von Eltern und so auch von ihren Kindern zu stärken.

Eltern müssen sicherstellen, dass sie ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Kindern haben. So fällt es beiden Seiten leichter, über Gefahren und Probleme im Internet zu sprechen. Eltern sollten sich mit der digitalen Welt, insbesondere mit dem Chatten vertraut machen. Wenn Eltern „checken“, was im Netz geht, fällt es den Kindern auch leichter, mit den Eltern über Chaterlebnisse zu sprechen. Dabei sollten Eltern den Kindern unmissverständlich klarmachen, dass sie keine persönlichen Daten und Bilder im Chatraum von sich preisgeben und sich niemals, unter keinen Umständen alleine mit einer Chatbekanntschaft treffen.



... innerhalb der Familie

ca. **33%**

aller
Missbrauchsfälle
finden innerhalb
der Familie statt.

Dabei sind die Mehrzahl der TäterInnen Männer und männliche Jugendliche. Zusätzlich kommt die Gefahr auch von außen: Einige Männer verwenden Monate darauf, Beziehungen zu alleinerziehenden Frauen mit jungen Kindern aufzubauen, um Zugang zu den Kindern und deren FreundInnen zu bekommen. Dabei nutzen sie ihr Gespür für Frauen mit einem geringen Selbstwertgefühl, aber dafür mit riesigen Verlustängsten aus.

Untersuchungen haben ergeben, dass „Stiefväter“ die größte Gruppe der TäterInnen innerhalb der Familie sind; sobald sich die Beziehung zur Mutter gefestigt hat, beginnt die sexuelle Ausbeutung der Kinder.

Die kindlichen Vorstellungen gehen davon aus, dass vor allem Mütter „Helseherinnen“ sind. Aus diesem Grund können missbrauchte Kinder kaum nachvollziehen, dass die Mutter nichts von den Gewalttaten mitbekommt. Mütter spüren in vielen Fällen, dass mit der Tochter oder dem Sohn etwas nicht stimmt.

Sie machen sich zwar Gedanken über Verhaltensänderungen der Kinder wie Schulversagen, distanzloses Verhalten gegenüber Dritten, auffällige Geschenke vom TäterInnen usw., doch vermutet keine Mutter ein solches Verbrechen durch den PartnerIn. Stellt es sich schließlich doch als bittere Wahrheit heraus, bricht auch die Welt der Mütter zusammen.

Was passiert dabei mit den Kindern?

Psychodynamische Prozesse, die als „Identifikation mit dem Aggressor“ bekannt sind, starten. „Der Feind wird zum Freund“ gemacht – so können die Opfer selbst ihre Angst reduzieren.

Schuld- und Schamgefühle entstehen und werden außerdem noch mit den Sätzen wie „Du hast dich doch nicht richtig gewehrt!“ oder „Du bist doch meine kleine Prinzessin!“ genährt. Die ambivalenten Gefühle zum TäterInnen werden unüberschaubar groß.

Jedes Kind hat Angst vor Gewalt und lehnt sie ab, gleichzeitig aber ist der TäterInnen für viele Betroffene die einzige Bezugsperson, die sich um sie kümmert und bemüht.

Zusätzlich entfremden die TäterInnen das Kind gezielt von möglichen anderen Bezugspersonen: Diese Person schürt die Angst des Kindes mit Drohungen und der Forderung, dieses Geheimnis für sich zu behalten. Wenn es sich nicht daran hält, „wird die Mama krank, wenn sie erfährt, was es getan hat“.

Missbrauchte Kinder sind furchtbar einsam. Sie tragen ein schlimmes, unaussprechliches Geheimnis mit sich herum, dürfen und wollen sich dabei niemals etwas anmerken lassen. Angst, Erniedrigung und Scham sind Gefühle, die den Alltag dieser Kinder bestimmen.

Erniedrigung
Angst # Scham
schlechte Gefühle



**Mein Kind
ist betroffen.
Was nun?**

*Wir sind für Dich da!
02271-838398*

„Doktorspiele“ – Teil einer natürlichen Entwicklung

Sexualität gehört zur Entwicklung jedes Kindes und beginnt nicht erst später, in der Pubertät; Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, von Anfang an. Sie äußert sich natürlich je nach Alter, Reife und Entwicklungsstufen in unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.

Bereits Babys entdecken ihren eigenen Körper – zunächst Haut und Mund, mit wenigen Monaten ihre eigenen Geschlechtsorgane. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Mädchen und Jungen, andere in ihre sexuellen Handlungen einzubeziehen.

Was sind „Doktorspiele“?

„Doktorspiele“ oder Körpererkundungsspiele gehören zur normalen Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Sie untersuchen sich selbst und ihre gleichaltrigen FreundInnen und erleben sich dabei selbst als Mädchen oder Junge. Ab dem vierten Lebensjahr finden „Doktorspiele“ meist in Form von Rollenspielen statt: „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“.

Die Kinder untersuchen ihre Geschlechtsorgane, imitieren das Verhalten von Erwachsenen (Händchen halten, knutschen, heiraten) und spielen Zeugungs- und Geburtsszenen. Parallel zu einer allgemeinen Sexualisierung der Öffentlichkeit – insbesondere der Medien – ist zu beobachten, dass Kinder im Vorschulalter zunehmend orale Handlungen am Penis, an der Scheide oder am Anus nachspielen/ausprobieren. Im Rahmen von „Doktorspielen“ stecken sich Mädchen und Jungen im Vorschulalter häufig Stifte oder andere Dinge in die Vagina (Scheide) und in den Anus (Po). Dabei kann es zu unbeabsichtigten Verletzungen kommen.

„Doktorspiele“ sind Kinderspiele. Sie werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximal zwei Jahren Altersunterschied gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Das heißt: Die Initiative geht dabei nicht nur von einem Kind aus, und kein Kind ordnet sich einem anderen unter. „Doktorspiele“ finden eher unter Freundinnen und Freunden als unter Geschwistern statt.

Reaktionen auf „Doktorspiele“

Viele Mütter und Väter, aber auch PädagogInnen reagieren verunsichert auf „Doktorspiele“. Einigen ist die Beobachtung peinlich; sie sehen bewusst oder unbewusst weg. Andere haben Angst auf „Doktorspiele“ positiv zu reagieren: Sie sind in Sorge, Mädchen und Jungen würden bei positiven Reaktionen ein zu starkes Interesse an Sexualität entwickeln.

Wiederum andere vernachlässigen aus einer falsch verstandenen „Offenheit“ die Vermittlung klarer Regeln für „Doktorspiele“.

Kinder brauchen jedoch eindeutige Regeln, um im Körpererkundungsspiel ihre eigenen persönlichen Grenzen vertreten und die Grenzen der anderen Mädchen und Jungen wahrnehmen und achten zu können.

Kein Spiel ohne Grenzen

- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er „Doktorspielen“ will!
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist!
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase oder ins Ohr!
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen!

Einmalige unbeabsichtigte Verletzungen im Rahmen kindlicher „Doktorspiele“ sind noch kein Grund zu allzu großer Besorgnis. Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für „Doktorspiele“, so ist dieses Verhalten zweifellos als sexuell übergriffig zu bewerten. Sexuelle Übergriffe unter Kindern können ein Hinweis auf eigene sexuelle Gewalterfahrungen durch andere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein – innerhalb und außerhalb der Familie.

Oftmals hat übergriffiges Verhalten

jedoch andere Ursachen, z. B.

- emotionale Vernachlässigung,
- körperliche Gewalterfahrungen in und außerhalb der Familie,
- Mobbing - Erfahrungen,
- Zeugenschaft von (häuslicher) Gewalt
- und Vernachlässigung des Kinderschutzes bei sexuellen Übergriffen unter Kindern in pädagogischen Einrichtungen.

Betroffene Kinder sind Opfer, übergriffige Kinder jedoch keine TäterInnen!

Viele Mädchen und Jungen erleben nicht nur sexuelle Gewalterfahrungen durch Erwachsene, sondern auch durch gleichaltrige und ältere Kinder als Ohnmachtserfahrung. Neben dem Begriff „Opfer“ hat sich in Fachkreisen der Begriff **„sexuell übergriffige Kinder“** durchgesetzt.

Wir werden sexuell grenzverletzenden Kindern nicht gerecht, wenn wir sie als „Täter“ oder „Täterin“ kriminalisieren und ihre Handlungen als „Missbrauch“ bezeichnen. Zudem verschärft eine solche Kriminalisierung in vielen Fällen Konflikte unter den Erwachsenen, die dann oftmals mit gegenseitigen Beschuldigungen so stark beschäftigt sind, dass sie die Kinder aus dem Blick verlieren.

Wann und wie am besten handeln?

Pädagogische Intervention ist dann angezeigt, wenn ein Mädchen/Junge

- eine stark sexistische Sprache hat – stärker, als andere Kinder
- in „Doktorspiele“ mit älteren oder jüngeren Kindern verwickelt ist
- versucht, andere Kinder zu „Doktorspielen“ zu überreden
- sich selbst oder andere Kinder an den Genitalien verletzt
- anderen Kindern ein Geheimhaltungsgebot über „Doktorspiele“ auferlegt
- andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auffordert
- über Handlungen spricht oder Handlungen spielt, die der Erwachsenensexualität entsprechen

Kooperation mit einer Beratungsstelle oder dem Jugendamt

ist dann nötig, wenn ein Mädchen/Junge

- an „Doktorspielen“ ein größeres Interesse als an anderen altersgemäßen Spielen und Aktivitäten hat
- eine extrem sexualisierte Sprache benutzt und wiederholt andere Kinder oder Erwachsene mit sexistischen Schimpfwörtern demütigt
- wiederholt versucht, fremde oder uninteressierte Kinder in „Doktorspiele“ einzubeziehen
- wiederholt versucht, andere Kinder dazu zu überreden, die eigenen Geschlechtsteile oder die anderer Kinder zu berühren
- wiederholt andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auffordert
- kein Verständnis für die Rechte anderer Kinder auf sexuelle Selbstbestimmung hat
- sich selbst oder andere wiederholt oder gezielt an den Genitalien verletzt
- andere Kinder zu „Doktorspielen“ überredet, verführt, besticht oder zwingt
- anderen Kindern unter Anwendung von verbalen Drohungen oder körperlicher Gewalt ein Schweigegebot über sexuelle Handlungen im Rahmen von „Doktorspielen“ auferlegt

Generell gilt:

Wiederholt und gezielt sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern im Vor- und Grundschulalter darf nicht fälschlicherweise als Folge eines zufällig beobachteten Geschlechtsverkehrs unter Erwachsenen bagatellisiert werden.

Es ist vielmehr als ein möglicher Hinweis auf eine **akute Gefährdung des Kindeswohls entsprechend SGB VIII § 8a zu verstehen.**

PädagogInnen sind folglich rechtlich verpflichtet, frühzeitig mit Fachberatungsstellen oder dem Jugendamt zusammenzuarbeiten. Keineswegs reicht es in Fällen sexueller Übergriffe aus, mit den Eltern der Kinder zu sprechen und die Mädchen und Jungen zur Einhaltung der Regeln für „Doktorspiele“ zu ermahnen.

TÄTER, TÄTERINNEN WIE MACHEN DIE DAS?

In unserer Arbeit mit betroffenen Kindern und mit TäterInnen behandelnden TherapeutInnen arbeiten wir von FREIO e.V. ganz eng am Verhalten der TäterInnen. Das Studieren ihrer Strategien hilft uns dabei, Kinder durch Aufklärung vor ihnen zu schützen. Wir entwickeln Konzepte, die vorbeugend wirken und Kinder schützen.

TäterInnen missbrauchen in der Regel viele Opfer im Laufe ihres Lebens. Die Opfer können die eigenen Kinder und Stiefkinder sein oder aus dem außerfamilialen Nahbereich kommen. Auch kommen viele Opfer aus dem beruflichen Umfeld der TäterInnen, z.B. aus der Schule, dem Kindergarten, dem Sportverein usw. Das bedeutet, dass sie das Umfeld hervorragend nutzen können, um die Wahrnehmung von Eltern und sozialen Helfern zu vernebeln.

Weder Kinder noch Eltern oder Bezugspersonen sind in der Lage, das zielgerichtete Handeln von TäterInnen zu erkennen . . .



Darum ist es enorm wichtig, dass Bezugspersonen ihre Verantwortung wahrnehmen, Strategien zu kennen, sie zu erkennen und Kinder vor Gewaltverbrechen zu schützen.

Bei der Kontaktaufnahme wägen alle TäterInnen zunächst die Risiken der Entdeckung der von ihnen geplanten sexuellen Gewalttaten genau ab und erstellen einen Plan.

Gezielte Kontakte zu potentiellen Opfern werden aufgenommen, Erkundungen über die sozialen Kontakte, Vorlieben, Wünsche und Ängste der Opfer werden mit einem sehr hohen Energie- und Zeitaufwand eingeholt. Dieses Wissen nutzen TäterInnen, um ihre Opfer in die sexuelle Ausbeutung zu verwickeln und das Schweigegebot zu erzwingen.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen pädagogischer und psychosozialer Arbeitsfelder gelten in der Regel als Menschen, die im Sinne des Kindeswohls tätig sind. Sie werden als Autoritäts- und Vertrauenspersonen hoch angesehen, denen keiner einen sexuellen Missbrauch zutraut. Zahlreiche Fallbeispiele aus der eigenen Praxis belegen aber leider, dass ehrenamtliches Engagement eine der „klassischen Methoden der Opferbeschaffung“ ist.

Andere TäterInnen betätigen sich haupt- und nebenberuflich im pädagogischen, therapeutischen oder medizinischen Bereich, um ganz leicht mit Mädchen und Jungen in Kontakt zu kommen.

Und sie alle wissen:

- Kinder, die schon ein Widerstandspotential gegen kleinere sexuelle Übergriffe oder Grenzverletzungen entwickeln konnten, sind aus TäterInnensicht ungeeignete Opfer.
- Kinder und Jugendliche, die stillschweigend jede Grenzüberschreitung über sich ergehen lassen, werden von den TäterInnen systematisch sexuell ausgebeutet.

WAS PASSIERT, WENN...?

Bei sexuellen Übergriffen in Kindertagesstätten oder Schulen

Fachkräfte aus Kindergärten und LehrerInnen von Grundschulen können jederzeit bei FREIO e.V anrufen, wenn sie Vermutungen haben oder eindeutige Äußerungen von den Kindern hören. Sie bekommen von uns umgehend einen Beratungstermin, um die Wahrnehmungen von allen Seiten zu beleuchten. In der Regel sind die Äußerungen der Kinder nicht eindeutig, oft kodiert umschrieben – da braucht es Feingefühl und Erfahrung.

Im ersten Beratungsgespräch werden alle Beobachtungen und Auffälligkeiten zusammengetragen. In aktuellen Fällen gilt es, ruhig und besonnen zu handeln. Die LeiterInnen tragen alle Informationen und Hinweise, auch von KollegInnen, als Protokoll zusammen. Die schriftlichen Notizen werden an pädagogische Fachberatungen und danach an den ASD weitergeleitet, verbunden mit der Bitte diesen Fall dem Familiengericht vorzustellen.

Sinnvoll ist dann die Einberufung einer HelferInnenkonferenz. Die Bezugspersonen, die vom Missbrauch erfahren, geraten zunächst in eine akute Krise, die baldmöglichst mit professioneller Unterstützung bearbeitet werden muss. Diese ist auch deshalb notwendig, um den betroffenen Kindern weiterhin zur Seite stehen zu können, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und um sich selbst zu entlasten. Betroffene Kinder können einfacher unterstützt werden, als die meisten sozialen HelferInnen glauben.

Folgende Schritte sind notwendig:

- Glauben Sie dem Kind, wenn es von sexuellen Gewalterfahrungen erzählt.
- Versichern Sie dem Kind, dass es keine Schuld hat und niemand das Recht hat, so etwas mit ihm zu tun.
- Befreien Sie das Kind vom Schweigegebot, signalisieren Sie ihm, dass es über das Erlebte reden darf. Kinderbücher können dabei sehr hilfreich sein.

Danach müssen einfache und konkrete Schritte zum Schutz des Kindes überlegt werden. Begleiten Sie das Kind. Es sollten keine Schritte ohne das Einverständnis des Kindes gemacht werden.

Strafanzeige – Ja oder Nein?

Die grundsätzliche und wichtigste Frage hierbei lautet:

Ist das Kind stark genug, ein so belastendes Verfahren durchzustehen? Wenn diese Frage nach Meinung von professionellen HelferInnen bejaht werden kann, steht das betroffene Kind im Fokus. Mit älteren Kindern sollte geklärt werden, ob die Bereitschaft auszusagen vorhanden ist und es eine Anzeige machen möchte. Vor dem Hintergrund, dass die TäterInnen bei sexuellem Missbrauch kaum Spuren hinterlassen und die Gewalttaten im Geheimen vollziehen, hängt eine Verurteilung der Täter entscheidend von der Aussage des Opfers ab.

Die Bezugspersonen von Betroffenen sollten sich vor der Anzeige über die Belastungen eines Strafverfahrens bei uns informieren.

Für die Entscheidungsfindung ist es wichtig zu wissen, dass – strafrechtlich betrachtet – kein zeitlicher Druck für eine Anzeigenerstattung besteht. Die Verjährungsfrist bei einem Verfahren wegen sexuellem Missbrauch an Kindern beginnt mit der Vollendung des 18. Lebensjahres und beträgt von diesem Zeitpunkt an 10 Jahre.

Mit dieser Regelung will das Gesetz zusätzlichen Druck von den Betroffenen nehmen. Sie haben Zeit, sich auch noch später zu einer Anzeige zu entschließen. Bei einer Strafanzeige sollten immer die rechtlichen Möglichkeiten des Opferschutzes genutzt werden und zum Zeitpunkt der Anzeigenerstattung im Themenbereich kompetente Anwältinnen mit der Wahrnehmung der Opferinteressen betraut werden.

Wir von FREIO e.V. arbeiten eng und erfolgreich mit Opferschutzbeauftragten in der Eltern-Info-Arbeit zusammen.

Für alle Organisationen der Opferhilfe, also auch für FREIO e.V., gibt es keine Verpflichtung zur Anzeigenerstattung bei der Polizei. Im Gegensatz dazu ist die Polizei unter einen Strafverfolgungszwang gestellt, durch den sie zur Aufnahme der Ermittlung verpflichtet ist.

Aber: Jede Person, die Kenntnis von einem sexuellen Missbrauch hat, kann bei der Polizei oder der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten!

Auch hier vermitteln wir den Kontakt zu den Opferschutzbeauftragten des Kommissariats Vorbeugung im Rhein-Erft-Kreis.

**Wir sind da.
Für Kinder.
Für ihre Eltern und Bezugspersonen.
FREIO e.V.**

kostenlos

schnell

mobil

unkompliziert



Was kann
ich tun, um
mein Kind zu
schützen?

Wir sind für Dich da!
02271-838398

Ursula Enders | Dorothee Wolters
„Lilly“ und „Luis“
Beltz & Gelberg Verlag
Für Mädchen und Jungen, 1-5 Jahre
Zwei Bilderbücher über schöne und blöde Gefühle

Kinderbücher

Christa Manske | Heike Löffel
Ein Dino zeigt Gefühle, Teil 1 und 2

Mebes & Noack Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-6 Jahre
Eine Reise durch die verschiedenen Emotionen. Mit pädagogischem Ratgeber, der viele verschiedene Übungen, Spiel- und Arbeitsvorschläge sowie Kopier- und Bastelvorlagen beinhaltet.

Ursula Enders | Dorothee Wolters
LiLoLe Eigensinn

Beltz & Gelberg Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-6 Jahre
Bilderbuch über die eigenen Sinne und Gefühle. Stärkt das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung.

Ursula Enders | Dorothee Wolters
Wir können was, was ihr nicht könnt!

Mebes & Noack Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-9 Jahre
Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doctorspiele

Ursula Enders | Dorothee Wolters
Schön Blöd

Beltz & Gelberg Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-6 Jahre
Bilderbuch, das nicht nur sexuellen Missbrauch benennt, sondern mit Humor Alltagssituationen beschreibt und Kinder ermutigt ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen

Marion Mebes | Lydia Sandrock

Kein Anfassen auf Kommando. Kein Küsschen auf Kommando

Mebes & Noack Verlag
Für Mädchen und Jungen, ab 4 Jahren
In diesem Doppelband werden Kinder gestärkt und Erwachsene aufgefordert Grenzen von Kindern zu achten. Lauter Alltagsszenen, die eigene Gefühle zeigen und erklären. Ein Mutmachbuch für Kinder.

Ursula Enders | Dorothee Wolters | Ulfert Boehme

Lass das – Nimm die Finger weg!

Beltz & Gelberg Verlag
Mädchen und Jungen, 7-9 Jahre
Geschichten mit wirkungsvollen Selbstbehauptungstipps wie Kinder sich wehren können, wenn ihnen jemand zu nahe kommt.

Aliki

Gefühle sind wie Farben

Beltz & Gelberg Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-9 Jahre
Lauter Alltagsszenen, die eigene Gefühle zeigen und erklären. Ein Bilderbuch zum Mitfühlen und Mitfreuen

PRO FAMILIA

Mein Körper gehört mir!

Loewe Verlag
Für Mädchen und Jungen, ab 5 Jahren
Ein Buch das mit klaren Bildern und einfachen Texten Anregungen zum Gespräch und zum Nachdenken über das Thema „sexuelle Grenzüberschreitung“ gibt.

Grethe Fagerström | Gunilla Hansson

Peter, Ida und Minimum

Ravensburger Verlag
Für Mädchen und Jungen, ab 6 Jahren
Ein liebevolles und kindgerechtes Aufklärungcomic, in dem allerlei Fragen rund um die Themen Sexualität, Schwangerschaft und Kinderkriegen beantwortet werden.

Doris Rübel

Wieso? Weshalb? Warum? Woher die kleinen Kinder kommen.

Ravensburger Verlag
Für Mädchen und Jungen, 4-7 Jahre
Ehrlich und unkompliziert beantwortet dieses Buch über Bild und Text erste Fragen zu Sexualität, Schwangerschaft und Geburt.

Prof. Martin Furian

Das Buch vom Liebhaben

Quelle & Meyer Verlag
Mädchen und Jungen, 8-12 Jahre
Ein Aufklärungsbuch mit vielen Beispielen aus dem Alltagsleben vom Kuseln und Schmusen, Vertrauen und Helfen, Zanken und Vertragen und all den anderen Formen des Liebhabens

Aufklärungsbücher

Körper & Sexualität

Sylvia Schneider | Birgit Rieger

Das Aufklärungsbuch

Ravensburger Verlag
Für Mädchen und Jungen, ab 10 Jahren
Einfühlsame Hinführung an die Themen Sexualität, erste Liebe und körperlich, seelische Veränderung während der Pubertät

Joachim Braun | Daniel Kunz

Weil wir Jungen sind. Körper, Sexualität und Lust

Rowohlt Verlag
Für Jungen, ab 13 Jahren
Nachschlagewerk zur Sexualität. Arbeit aus der Jugendberatung der Pro Familia Berlin

Sylvia Schneider

„GIRLS TALK“ und „BOYS TALK“

Arena Verlag
Für Mädchen und Jungen, ab 13 Jahre
Unkonventionelle Ratgeber geben ehrliche und altersentsprechende Antworten zum Thema Liebe, Lust und Leidenschaft

Gisela Braun

Ich sag NEIN

Verlag an der Ruhr

Für Pädagoginnen und Pädagogen, Mütter und Väter von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Eine umfangreiche Zusammenstellung von Spielideen, Reimen, Geschichten und Liedern

Literatur für Bezugspersonen

Zartbitter Köln

Irmgard Schaffrin | Dorothee Wolters

Auf den Spuren starker Mädchen!

Zartbitter Eigenverlag - nur als Download erhältlich

Für Mädchen ab 12 Jahren

Die Cartoons zeigen starke Mädchen, die frech und selbstbewußt ihre eigenen Interessen vertreten

Zartbitter Köln

Burkhard Fritsche | Rainer Neutzling

Ey Mann, bei mir ist es genauso! Cartoons für Jungen

Zartbitter Eigenverlag

Die Jungen werden in Alltagssituationen gezeigt, in denen sie Grenzen anderer missachten oder bei denen ihre eigenen Grenzen verletzt werden.

Zartbitter Köln

Das geht gar nicht!

Zartbitter Eigenverlag

Cartoon gegen sexuelle Belästigung von jugendlichen Mädchen im öffentlichen Raum

Zartbitter Köln

Grabscher nimm die Hände weg!

Zartbitter Eigenverlag

Cartoon gegen sexuelle Belästigung durch Lehrer

Zartbitter Köln

Nein heißt Nein!

Zartbitter Eigenverlag

Leporello: Selbstbehauptungstipps liebevoll gestalteten Illustrationen von Mädchen unterschiedlicher Nationalitäten, die alle auf die eigene Art ihr NEIN ausdrücken

Freio e.V. (Hrsg.)

Die eigenen Schritte planen, überlegt handeln

Freio e.V.

Leitfaden für Fachkräfte in Kindertagesstätten und in Schulen zum UMGANG mit der VERMUTUNG des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen

Präventionsbüro PETZE (Hrsg.)

JA zum NEIN

Petze Eigenverlag

Unterrichtsmaterialien für die Grundschule zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Dirk Bange | Ursula Enders

Auch Indianer kennen Schmerz Sexuelle Gewalt gegen Jungen – Ein Handbuch

Kiepenheuer & Witsch Verlag

Dieses Buch analysiert die Belastungen einer geschlechtsspezifischen Sozialisation für von sexueller Gewalt betroffenen Jungen, beschreibt die Gefühle männlicher Opfer und vermittelt konkrete Anleitung für Beratung und Therapie.

Hans-Joachim Lenz

Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung

Juventa Verlag

Friesa Fastie | Wildwasser Berlin

Ich weiß Bescheid. Sexuelle Gewalt.

Mebes & Noak Verlag

Rechtsratgeber für betroffenen Mädchen und Jungen.

Besonders hilfreich für Bezugspersonen betroffener Kinder und Jugendlicher.

Friesa Fastie

Opferschutz im Strafverfahren

Leske und Budrich Verlag

Dieser interdisziplinäre Ratgeber gibt wertvolle Hilfestellungen für die Kooperation von Justiz und Jugendhilfe im Rahmen der Begleitung kindlicher und jugendlicher Opfer im Strafverfahren.

Luise Hartwig | Gregor Hensen

Sexueller Missbrauch und Jugendhilfe: Möglichkeiten und Grenzen sozialpädagogischen Handelns im Kinderschutz

Juventa Verlag

Ursula Enders

Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch

Kiepenheuer & Witsch

Dieser Ratgeber leistet einen Theorie-Praxis-Transfer. Er beschreibt nicht nur Ursachen, Ausmaß und Folgen der sexuellen Ausbeutung, sondern gibt zahlreiche Hilfestellungen in vielen praxisrelevanten Fragestellungen.

Monika Becker

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung: Daten und Hintergründe

Universitätsverlag Winter

Anita Heiliger

Täterstrategien und Prävention

Frauenoffensive Verlag

Diese Studie beschreibt sehr eindrucksvoll Strategien des sexuellen Missbrauchs an Mädchen innerhalb familialer und familienähnlicher Strukturen.

Jörg M. Fegert

Handlungsmöglichkeiten bei sexuellem Missbrauch und anderen Fehlverhalten in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe

Beltz & Gelberg Verlag

Fachbücher

Hilfe für betroffene Mädchen und Jungen und ihren Vertrauenspersonen

Im Rhein-Erft-Kreis:

FREIO e.V.

Tel.: 02271/838398

www.freio-ev.de

Frauenhaus Rhein-Erft-Kreis

Tel.: 02237/7689

www.frauenhaus-rek.de

Frauen helfen Frauen

Tel.: 02273/981511

www.frauenberatungsstelle-kerpen.de/

Frauenforum- Frauenberatungsstelle und Café

Tel.: 02233/375523

www.frauen-forum.biz

Decathlon – Die Männerberatung in Brühl

Tel.: 02232/569810

www.dekathlon.de

Außerhalb des Rhein-Erft-Kreises:

Mädchenhaus Köln e.V. – Mädchenberatungsstelle

Tel.: 0221/45355650

www.maedchenhauskoeln.de

Kääls e.V. Köln – Beratung für Männer und Jungen in Krisensituationen

Tel.: 0221/7327300

www.maennernews.info/php/koeln_kaeaels_ev_koelner_maennerforum,165,1690.html

Zartbitter Köln

Tel.: 0221/312055

www.zartbitter.de

Opfer-Netzwerk Euskirchen

TEL.: 0700 / 67337783

www.opfer-netzwerk.eu

www.freio-ev.de

www.zartbitter.de

www.tauwetter.de

www.dunkelziffer.de

www.petze-kiel.de

www.bundesverein.de

www.donnavita.de

www.dggkv.de

www.nrw.jugendschutz.de

www.maedchenhauskoeln.de

www.kinderschutzzentren.de

www.bzga.de

www.jungenarbeiter.de

www.bke.sorgenchat.de

Online -Beratung:

www.profamilia-online.de

Online-Angebot des Hilfetelefons für Jugendliche:

Bundesweit, kostenfrei und anonym

www.sexundso.de

www.save-me-online.de

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch

0800 22 55 530

Bundesweit, kostenfrei und anonym

www.hilfetelefon-missbrauch.de

berta

0800 30 50 750

Bundesweit, kostenfrei und anonym

www.nina-info.de/berta

Beratung und telefonische Anlaufstelle für Betroffene organisierter sexualisierter und ritueller Gewalt

Empfehlenswerte

Anlaufstellen



ALLEINE KANN KEINER – OPFERHILFE DARF NICHT DEM GELD ZUM OPFER FALLEN!

Aber der Verein wird seine so sinnvolle und überaus wichtige Arbeit nur weiterführen können, wenn Sie uns in unserer ehrenamtlichen Tätigkeit unterstützen. An dieser Stelle „Vielen Dank“ an alle, die es ermöglicht haben, dass Freio e.V. seit über 20 Jahren helfen kann.

Unser Spendenkonto:

Förderverein FREIO e.V.

IBAN: DE54 3705 0299 0132 0132 40

BIC: COKSDE 33 • Kreissparkasse Köln



FREIO e.V. – Kontakt-, Informations- und Präventionsstelle
gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen im Rhein-Erft-Kreis
Otto-Hahn Str. 22 • 50126 Bergheim • freio@web.de • www.freio-ev.de